

A TwoShot Where Love Finds Its Way

Von Hypsilon

Kapitel 2: Up

Es war von Anfang an klar. Akaashi war immer Bokuto vorherbestimmt, niemals ihm und das obwohl Konoha der festen Überzeugung war, dass er ihn aufrichtig hätte lieben können, hätten sie die Chance gehabt. Er hätte derjenige sein können, der Akaashi die Welt zu Füßen legt und ihn wie einen Prinzen behandelte.

Immer wieder hatte Konoha in der Vergangenheit diesen einen Gedanken: "Irgendwann kommt meine Zeit" und er hat darauf gewartet, dass Bokuto es versaut. Und Bokuto hat es versaut... oft genug. Doch die Liebe ist stärker als die Vernunft. Konohas Liebe zu Akaashi ist allerdings auch fern jeglichem Verständnis.

Aber ist es Liebe?
Und was ist Liebe überhaupt?

Sein Therapeut hat einmal gesagt, Konoha liebe nur die Idee von Akaashi. Und bis zum Tag der Hochzeit konnte er mit dieser Aussage rein gar nichts anfangen. Konoha dachte auch wieder darüber nach, als er sich morgens die Krawatte band und noch einmal, als er auf Futakuchi traf, der ihm die schlampig gebundene Krawatte abzog und sie ihm ordentlich anlegte.

„Hat dir das nie jemand beigebracht oder bist du high?“, fragte der Brünette und versuchte diesen eindeutigen Glanz in Konohas Augen auszumachen, doch dieser wandte sich ab. Natürlich hatte er was zur Beruhigung gebraucht, aber er knallte sich doch zu so einem Event nicht vollkommen weg. Da war er dann doch vernünftig. Also konnte Vernunft auch die Liebe übersteigen?

„Was ist Liebe für dich?“, fragte Konoha seine Begleitung, als ihm dieser die Krawatte noch unter das hellgraue Sakko schob. Futakuchi schnaubte.

„Wohl nicht dasselbe wie für dich“, sagte er und schnippte Konoha mit dem Finger gegen dir Stirn. „Du sinkst komplett in einen Sumpf der Bemitleidung, das ist echt nicht sexy, wenn du so weiter machst, such ich mir auf der Hochzeit wen anderes, mit dem ich nach Hause gehe“, drohte er ihm an und Konoha hob etwas verwundert den Kopf um in Futakuchis eindringliche Augen zu sehen.

„Liebe hat was mit erwiderten Gefühlen zu tun und nicht mit dem Anschmachten aus der Ferne, du liebst Akaashi nicht, du bist besessen von ihm“, sagte Futakuchi noch ernst und nahm Konoha schließlich an der Hand um mit ihm weiterzugehen. Der konnte darauf gar nicht richtig reagieren. Was stellte er auch gerade ihm so eine Frage? Und warum kam ihm Futakuchi nun mit Fakten, die ihm Monate zuvor sein Therapeut schon dargelegt hatte? Etwas schöner verpackt wohl, aber Futakuchi traf den Inhalt auf den Punkt.

Konoha wurde über die Jahre besessen. Er hatte ein Ziel, wollte es erreichen, aber wollte es auch erreicht bekommen, denn sich wirklich zwischen das glückliche Paar zu drängen vermochte er nicht zu wagen. Weil er wusste, dass es nicht echt war?

War das alles eine Lüge, die er sich selbst auftischte?

Musste er sich diese Gedanken ausgerechnet jetzt machen?

Fragen über Fragen, die sich Konoha auch über die Anreise nicht beantworten konnte, und auch nicht bis zum Moment, als er mit Futakuchi an der Location angekommen in den Reihen der Freunden Platz nahm. Wie nebenbei wurden alte Schulkollegen begrüßt. Yukie drückte ihm einen dicken Kuss auf die Wange, rieb seinen Oberarm und schenkte ihm ein liebes Lächeln.

„Gib ihm ne Chance“, sagte sie, als Futakuchi für einen Moment abgelenkt war, aber Konoha verstand nicht ganz – wollte nicht verstehen, was so offen vor ihm lag. In seiner Weltansicht lag nämlich immer noch eine Zukunft mit Akaashi so offen vor ihm, wie der Weg zum aufgebauten Traualtar an dessen Ende Kuroo stand und seiner Aufgabe als Bokutos Trauzeuge dem Standesbeamten half, der kleinen Tafel noch den letzten Schliff zu verpassen, dass sie perfekt war.

Daneben stand Kenma und navigierte seine Finger schnell über das Display seines Smartphones. Er sagte etwas zu Kuroo, der darauf reagierte und ihm schlussendlich nach kurzer Zeit das Handy aus der Hand nahm, in seine eigene Anzugtasche steckte und Kenma offensichtlich dazu ermahnte gerade zu stehen. Dessen blick fiel nur etwas neidig auf Kuroos Hosentasche, aber wie alle hier, wusste auch der mittlerweile sehr erfolgreiche Pro-Gamer, Wertpapierspekulant und Firmenbesitzer, dass Kuroos Vernunft der Endgegner war.

Wenige Momente später waren wohl auch schon alle Traugäste eingetroffen, fanden sich auf ihren Plätzen ein und verlegten so das Getuschel vom allgemeinen Empfangsbereich auf die Reihen vor dem Altar.

Kuroo lehnte sich zu Kenma, hauchte ihm einen zarten Kuss auf die Stirn und die beiden nickten einander zu. Kenma lächelte sogar und sah nun vollkommen entspannt aus. Vergessen war somit wohl auch der Fauxpas, dass man ihm das Handy weggenommen hatte. Was keiner wusste, war dass in der nächsten Stunde ein millionenschwerer Deal den Bach runter gehen könnte.

Die Versammelten übten sich aber schließlich in Schweigen als die erste Person den Weg zum Altar passierte.

Konoha drehte den Kopf und erblickte Akaashi in einem edlen schwarzen Anzug, eine goldene Krawatte, exakt in Bokuto Augenfarbe, blitzte durch das Sakko, aber das schönste Accessoire war nicht etwa die Krawatte oder das Einstecktuch in selber Farbe sondern das bildhübsche Lächeln, das er auf den Lippen seines porzellanpuppenähnlichem Gesichts trug, als er sich vorne angekommen umdrehte

und voller Erwartung nach Bokuto Ausschau hielt.

Bokuto, der kurz darauf in einem schmeichelnden weißen Anzug den Weg an Akaashis ausgestreckte Hand fand. Bokutos Fliege und Kavalierstuch trafen genau den Farbton von Akaashis Augen, die Augen, in denen Konoha umgehend versinken wollten, die aber natürlich nur auf Bokuto gerichtet waren. Was er nur dafür tun, der Mann sein zu können, den Akaashi so ansah? Verliebt und Überglücklich. Erwartungsvoll und voller Vertrauen. Mit Sehnsucht und Vorfreude. Zuversicht und Sicherheit.

Ob er etwas Dummes tun würde? Die Gedanken begannen so zu rasen, wie es auch sein Herz in der Zwischenzeit tat.

Ja, es gäbe Möglichkeiten, er könnte bei der Frage des Einspruches hochspringen und Akaashi endlich sein Herz ausschütten, er könnte ihm endlich sagen, was er all die Jahre unterdrückt hatte und nur im Ansatz einmal versucht hatte an die Oberfläche dringen zu lassen – erfolglos.

Konoha wurde unruhiger, er kämpfte innerlich mit sich dumm oder nicht dumm zu sein und das schien auch seine Begleitung zu bemerken, denn just in dem Moment als Konoha sich erheben und den bedachten Einspruch erheben wollte, griff Futakuchi nach seiner Hand und hinderte ihn daran. Ertappt sah Konoha zu ihm und Futakuchi lehnte sich herüber um mit leiser Stimme Folgendes zu sagen: "Weißt du, als du damals seinen Namen gestöhnt hast, war das ein sehr einschneidendes Erlebnis für mich- lass mich ausreden" Konoha wollte leise protestieren, doch sowohl Wort als auch der Druck von Futakuchis Fingern gebaren ihm Einhalt.

"Das war der Moment, als ich dir sagen wollte, dass ich Gefühle für dich entwickle, aber du hast es versaut, für dich und für mich und du versaust es jetzt nicht auch noch für die zwei und... nicht noch einmal für dich und mich", sprach Futakuchi in aller Ruhe aus, während er starr nach vorne sah. Die Zeremonie ging ohne Unterbrechung weiter. Zugehört hatte er natürlich nicht und auch Konoha hörte die Ja-Worte nicht, auch die Gelübde der beiden gingen an ihm vorbei. Nur das des Brünetten neben ihm hörte er und ihn sah er auch an.

"Kenji, was...?", hauchte er, nicht verstehend, was er ihm sagen wollte.

"Hast du dich auf der Toilette vorhin zugedröhnt oder bist du komplett blöd? Ich will, dass du ihn vergisst und bei mir bleibst", sagte er etwas lauter, da gerade das Gejubilium zum eheschließenden Kuss losging.

Die Hochzeitsgesellschaft erhob sich, nur Konoha und Futakuchi blieben sitzen. Ihre Finger waren ineinander verschlungen, Konoha brauchte einen Augenblick. Er blinzelte Futakuchi ungläubig an, doch dieser besah ihn mit einem so intensiven Blick, dass er ihm die Bitte nur mit einem zarten aber gefühlvollen Kuss abnehmen konnte.

Bleib bei mir